

# Die Mark

Illustrierte Unterhaltungsschrift für Touristik und Heimatkunde der Mark Brandenburg.

Zentralblatt für Berliner Ausflügler, Touristen, Turner, Amateurphotographen, Couren-Radfahrer, Couren-Ruderer, Couren-Segler, Angler, Wintersportfreunde sowie für die Interessen des Fremdenverkehrs.

Offizielles Organ der Märkischen Wander- und Touristen-Vereine  
sowie zahlreicher Turn-, Sport-, Geselligkeits- und anderer Vereine.

Obligatorisch für die Mitglieder eingeführt im „Fecht- und Wander-Club Franconia, Berlin“; „Touristenklub Kantwig 1904“; „Mark Brandenburg-Verein“; „Touristen-Klub Spree-Altten“; „Charlottenburger Touristen-Club Märkische Föhre, 1907“; „Wander-Klub Tempo 1907“; „Wanderklub Gesundbrunnen 1907“; „Märkischer Touristen-Klub 1909“; „Verein märkische Jugendwanderer“; „Wander-Verein Societas“; „Wander-Club frei weg 1907“; Märkischer Wander-Klub 1910; Touristen-Club „frei weg“, 1910.

Erscheint im Winterhalbjahr (Oktober-März) 14tägig, im Sommerhalbjahr (April-September) wöchentlich, Sonnabends. Abonnement pro Vierteljahr bzw. Winterhalbjahr 1,40 Mk. bei freier Zustellung.

Herausgeber und Redakteur:  
**Georg Eugen Kähler**  
Berlin SO. 36, Laufitzer Straße 8.  
Redaktions-Sprechzeit: Sonnabends 6-9 Uhr.

Insertate: Biergespaltene Petitzeile 40 Pfg. bei mehrmaliger Aufgabe entsprechender Rabatt. Vereinsanzeigen viergespaltene Petitzeile 10 Pfg. Prospektbeilagen nur bei gleichzeitiger Insertion.

Nr. 21. (1910/11)

Einzelnummer 10 Pfg.

7. Jahrgang.

Nachdruck nur mit genauer Quellenangabe gestattet.

## Durch den südlichen Teltow.

Von Wilh. Rechner.

Unbestreitbar haben viele Gebiete zu einer bestimmten Jahreszeit ihren eigenen Reiz; so bietet auch der Teltow mit seiner verschiedenartigen waldlosen Hochebene gerade im Winter besondere Eindrücke, und man versäume jetzt nicht die Gelegenheit, ihn zu durchqueren.

In Trebbin dem Zuge entstieg, wanderten wir froh der Sonne entgegen, die Richtung nach Christinendorf nehmend. Die letzten Häuser des Städtchens lagen hinter uns, als ein Ausblick von der höchsten Erhebung der Trebbiner-Halbinsel, die sich in die Nutheniederung nach Norden vorschleibt, ein Weilchen Rast gebot. Zu unsern Füßen breiteten sich die von Abzugsgräben durchzogenen, von Eis- und Birkenbüschen belebten Wiesen aus, welche nördlich von den Großbeuthen-Thyrower-Bergen, nordöstlich aber von den Höhen bei Wendisch-Wilmersdorf begrenzt wurden, auf deren Gipfel preussische Schanzen vom 22. August 1815 an den Uebergang der Franzosen und dessen Verteidigung erinnern. Genau im Osten lag, aus Büschen und Bäumen hervorlugend, unser erstes Ziel, Christinendorf, das wir nach halbständiger Wanderung erreichten. Die späte Abfahrt des Zuges zwang uns, gleich hier Frühstück und Mittag zusammen einzunehmen, um so Zeit zu gewinnen, da die Tage kurz sind.

Nach einer Stunde waren wir wieder auf dem Wege; froh, dem Gasthof mit seiner mürrischen Wirtin entronnen zu sein. Anfangs war landschaftlich das gleiche Bild, bis rechts Liefersherde dicht herantrat und ein Bruch mit leuchtend weißen Birken willkommene Abwechslung bot. Hier mochte es auch gewesen sein, wo die Unsrigen am

21. August 1815 sich gegen Reynier und den Uebergang dessen Corps mit größter Ausdauer nach Nunsdorf wehrten, aber schließlich der großen Uebermacht weichen mußten. Nichts erinnert den Wanderer an jene Stunden als die Geschichte und die wenigen eingemauerten Kugeln in einzelnen Häusern von Nunsdorf, das heute so freundlich herüberschaut.

Einen schmalen Wiesenarm überschreitend, hatten wir bald den 66 Meter hohen Gadsdorfer Höllen-Berg erklimmt, der vom südwestlichen Gipfel eine prächtige Aussicht nach Süden bot. Halblinks ragten die Sperenberger Gipsbrüche mit den dazugehörigen zahlreichen Schornsteinen auf, dahinter die Höhen der Solms-Baruther Forst, im Süden breitete sich das große, über 11 Kilometer breite Kummersdorfer Waldgebiet aus, während den Abschluß ein bläulicher Streifen bildete: Der niedere Fläming, mit dem 178 Meter hohen Golm-Berg. Ueber 20 Kilometer ist die Entfernung bis dahin; ein Zeichen wie weit man ins märkische Land von hier aus schauen kann, wenn klare Luft an schönen Tagen es gestattet.

Doch noch eins fesselte uns, hier ein wenig länger zu verweilen.



Waldholder-Hecke am Gadsdorfer Kieß.  
160 Meter lang, bis zu 5 Meter hohe Büsche.  
Liebhaber-Aufnahme von Wilh. Rechner.



Hier liegt ein

### Rundwall

den der bekannte Forscher, Herr W. von Schulenburg im Jahre 1894 untersucht hat und als eine germanische Anlage bestimmte, aber nur wenige Beweisstücke, als Scherben, kleine Knochenstücke, Leichenbrand u., fand. Damals noch ganz erhalten, ist heute von ihm ein Stück des westlichen Teiles durch Aufforstung zerstört, doch mißt die Nord-Südachse ungefähr 98 Meter, der die Ost-Westachse mit 74 Metern gegenübersteht. Der Böschungswinkel schwankt auf der östlichen Außenseite zwischen 14 und 20° und kommt im Süden und Westen nicht über 11°. Die geringste Steigung des Walles ist im Norden, wo ich nur 5—6° messen konnte. Im Innern flach, schlüsselförmig ausgehöhlt, konnten Winkel nur zwischen 6 und 8° festgestellt werden. So ist also die Anlage im Laufe der Jahrhunderte von Wind, Regen und Forstwirtschaft verwaschen worden. Wir machten noch einige photographische Aufnahmen, um dann am Osthange des Berges durch ausgespülte Schluchten abzus steigen und auf Feldwegen nach Gadsdorf zu wandern. Vielmehr, wir „kniffen ab“, ließen das eigentliche Dorf rechter Hand liegen, und kamen am Gadsdorfer Kiez (einem 400 Meter entfernten Vorort mit zwei Straßen) heraus. Hier fanden wir eine 160 Meter lange, dicke

### Hecke aus Wachholderbüschen,

deren 5—5 Meter hohe Bäume auf ein ziemliches Alter schließen lassen und wohl einzig in der Mark dasteht. Auch südlich des Dorfes (am Wege nach Rehagen) stehen diese immergrünen Büsche in Reihen und kleinen Gruppen beieinander, doch müssen sie viel jünger sein als erstere, die unsere Abbildung zeigt.

An einer Windmühle vorbei führte der Weg zum

### Saalower Höllen-Berg.

Dieser ist nicht mit so guten Ausblicken gesegnet, als sein westlicher Namensvetter, trotzdem er um Etwas höher ist als jener. Doch die Sage zieht die beiden zusammen; denn „von diesen Bergen haben sie gekämpft“, wird erzählt, und „der Saalower Höllen-Berg soll eigentlich Heldenberg heißen; Höllenberg ist nur so platt für Heldenberg.“ Wer sie waren, die hier gekämpft haben, darüber schweigt Fama; so mußten wir denn unbefriedigt weiter ziehen. Und wir taten's gern. Wenn die Kaffeekast lockt, die gemüthlich warme Stube des dörflichen Kruges, wer will da widerstehen? So war dann auch nach kurzer Zeit Saalow erreicht und der Gasthof gefunden, wo bald das „schwarze Getränk, aus Früchten von Arabiens Höhen“ vor uns auf dem Tische dampfte.

Die vom Führer bewilligte eine Stunde war um, und das stille Wiesenland nahm uns wieder auf. Mit lichten Purpurrändern verbrämte graue Wolken zogen eilend über uns hin, kräftige Windstöße ließen die Eodempelerinnen zeitweise flattern und schlagen; dämmernd stiegen abendliche Schatten nieder, die, immer dichter und dunkler das Land verhüllend, bald alles in nächtliche Farben tauchten. Der-gischow, Nächstneuendorf lagen hinter uns. Da brauste es heran mit Macht. Schnee und Regen wollten uns das letzte Wegstück zu nehmen noch schwer machen. Wie sich auch Flocken auf Flocken festhäkelten: vorwärts — unbeirrt strebten wir auf Jossen zu, dessen Eichter schon von ferne winkten, einen Abendschoppen verheißend. Neugierlich feucht, doch innerlich fröhlich langten wir auf dem Bahnhof an. Eine Gegend hatten wir kennen gelernt, von der so Viele abfällig sprechen; doch wenn man sie mit sehenden Augen, mit dem rechten Verständnis durchwandert, ist gerade der südliche Teltow reich an landschaftlichen Reizen und geschichtlichen Reminiszenzen.

### Bernauer Bier\*)

Bernauer Bier — in alter Zeit:  
Wie scholl's ihm laut zum Ruhme!  
Die Heimat war gebenedeit  
Ob solchem Heldenname,  
Das es zu Taten groß erzog —  
Davon die stolze Kunde flog  
Durch alle deutsche Gauen!

Es trank's ein jedes Leckermann,  
Vom Bürger zum Minister;  
Der Reitersmann auf hohem Gaul,  
Der Landsknecht, Pfaff und Küster!  
In Schloß und Hütte schäumte hell  
Des edeln Saftes Wunderquell,  
Mehr als des Weines Laber!

In einem Keller zu Berlin:  
War das ein Fässerstechen  
Bei jeder Frühlingzeit Beginn —  
Bernauer Bier zum Zechen!  
Stadtväter, Magistrat voran,  
Erschienen auf dem Kneipenplan  
Mit Hosen, die bocksledern!

Und in der Runde, enggedehnt,  
Holzschemel, die begossen  
Mit jenem süß'gen Element —  
Dann wurd' der Kreis geschlossen!  
Drauf hub ein Saufen an voll Wucht,  
Davon man feinesgleichen sucht  
In alt' und neuen Tagen!

Ein Ziel gab diesem Bräu Gewicht,  
Das stets den Durst belebte:  
Daß jeder Schemel wie gepicht  
Am Hofenboden klebte!  
Dann standen sie in würd'ger Reih',  
Und jeder trank nochmals für zwei  
Und pries den Göttertröpfen!

Nach diesem Keller „von Bernau“  
So war er just geheizen:  
Ein Schuster, nach der Arbeit ranh,  
Tät Vespers sich befeizen!  
Er spricht zum Lehrling: „Hole mir  
Flugs eine volle Kanne Bier  
Aus dem Bernauer Keller!“

Der Bursch sperrt Nase auf und Mund,  
Gloht auf von seinem Teller —  
Er kennt auf weitem Erdenrund  
Nur einen solchen Keller:  
Bernau ist seine Vaterstadt,  
Dahin er, durstig und nicht satt,  
Heut Abend noch soll eilen?

Doch Meister Kniereien, hoch im Schwung  
Und stark im Offenbaren  
Des rechten Wegs, bringt ihn zum Sprung  
Wie manchen schon seit Jahren!  
Schnell fliegt vorbei ihm Hof und Haus,  
Das Stadttor und das Waldgebräu —  
Bis er Bernau erreichte!

Und eine Kanne, gut verzimt,  
Schwingt er alsbald in Händen —  
Er eilt zu einem Haus geschwind,  
Den Eltern Gruß zu spenden.  
Doch als die sah'n das Exemplar  
Des hoffnungsvollen Sohns: fürwahr,  
Da packt sie Grimm und Grausen!

„Du warst von je ein schlimmer Gast,  
So haben wie dort drüben,  
Und deiner Dummheit große Last  
Ist immer groß geblieben!  
So kommst, daß du nicht 'mal Bescheid  
Weißt, daß von eurem Haus nicht weit  
Auch ein Bernauer Keller!“

Doch dunkler wird es allgemach,  
Den Himmel Wolken schwärzen,  
Es heult der Sturm um Tor und Dach —  
Die Mutter, Angst im Herzen,  
Voll Sorge um den einzigen Sohn:  
Baut ihm ein weiches Bette schon,  
Daß hier er übernachtet!

Es steigt herauf das Morgenrot,  
Tau perl't auf Beet und Hecke,  
Gleich Leuchtern um die Schatten loht  
Der Kranz der Rosenstöcke!  
Und hurtig er die Beine lenkt,  
Bald rechts, bald links den Krug er schwenkt  
Und hört den Inhalt plätschern!

Doch unterwegs, daß Gott erbarm' —  
Schon fühlt er sich verloren —  
Ist es der Meist' ein Knack'ger Nem  
Was zehrt sich naht den Ohren?  
Wein, nein! es wiegt sich nur ein Aft,  
Der ihn mit sanftem Griff umfaßt  
Und junge Blüten streuet!

Ihm legt's sich aufs Gemüt wie Reif,  
Der Schritt will ihm verlegen —  
Er fühlt des Kniertems wucht'gen Schweif  
Sich um den Rücken schmiegen —  
Still hält er — all den Duft und Schein  
Saugt mit der Morgenluft er ein,  
Und eine Stimme ruft:

„Was bist du für ein grüner Fant,  
Dem Furcht das Herz macht pochen!  
Hat auch dein Hirn nicht viel Verstand:  
Kraft faust dir in den Knochen!  
So klein der Mensch, so groß die Welt,  
Und Raum genug, in ihr als Held  
Sich trefflich zu bewahren! (Schluß folgt.)“

\*) Aus dem empfehlenswerten Gedichtband „Büchlein des Uebermuts“, feucht-fröhliches und sonst Heiteres von Hugo Lucius. Dresden u. Leipzig. E. Piersons Verlag. Preis 1.50 Mk.



## Kämpfe auf märkischem Boden.

Walter Stunk.

Das Gebiet unserer heutigen Mark Brandenburg ist in vorgeschichtlicher Zeit und in den Jahren der Römerkriege zu Anfang unserer Zeitrechnung von Germanen, dem Volksstamme der Semnonen bewohnt gewesen. Rein geblieben sind die germanischen Siedelungen Deutschlands aber nur in den Gebieten zwischen Weser, Elbe, dem Mittelgebirge und dem Meer. Nachdem in der Völkerwanderung die Germanen die östlich der Elbe gelegenen Ländereien verlassen hatten, drangen slavische Völker nach, die sich mit den germanischen Nesten vermischten. Wir hören daher in den Annalen der Geschichte immer von Kämpfen slavischer Völkerschaften im Gebiet der Mark.

Bereits Karl der Große zog 789 gegen die Slaven, aber andere Unternehmungen ließen sein Interesse an jenem damals noch ziemlich wildem Gebiete erlahmen. Dem alten Deutschen Reich waren die Bewohner der Streifenbüsche keineswegs günstig gesinnt. Zwar gelang es dem Sachsenkönige Heinrich I. im Jahre 928 die Hauptstadt der Heveller, Brennaburg a. d. Havel, einzunehmen; aber während er im folgenden Jahre Herzog Wenzel in Böhmen zur Huldigung nötigte, erhoben sich die nördlichen Wenden, insbesondere die Nädarier, gegen die sächsische Herrschaft. In der äußersten Ecke der Westpripnitz, bei Leuzen an der Vöcknitz, wurden sie von den Grafen Bernhard und Thietmar geschlagen. Aber im Jahre 983 erhoben sich alle wendischen Völker und schüttelten die kaiserliche Herrschaft ab, so daß die Länder östlich der Elbe 150 Jahre lang selbständig und slavisch sind.

Nachdem die askanischen Markgrafen 1134 über die Mark zu Herrschern eingesetzt waren, gehen sie auch daran, die verlorenen Gebiete der Krone wieder zurück zu erobern. Die dreitägige Schlacht bei Gr. Glienicke (Havel) nötigte den Wendenfürsten Jaczo zur Aufgabe seiner Herrschaft. Je mehr nun niederländische und sächsische Kolonisten ins Land gezogen wurden, um so mehr verschwand der slavische Widerstand und zog sich nach Norden, Pommern und Mecklenburg zurück, von wo aus er oftmals die Felder der märkischen Bauern heimsuchte. Außer der blutigen Schlacht bei Leuzen im Jahre 929 ist die bedeutendste die Schlacht bei Gransee, südöstlich von Rheinsberg, wo Waldemar von Mecklenburgern geschlagen wurde.

Die ansässigen Quisows machten den hohenzollernischen Markgrafen nicht nur im Innern zu schaffen, sie riefen auch fremde Herrscher gegen die Eindringlinge auf. Am 24. Oktober 1412 schlugen die auf solche Art herbeigerufenen Pommernherzöge einen Heerhaufen Friedrich VI von Nürnberg auf dem Kremmer Damm. Dem modernen Wanderer meldet ein schlichtes Steinkreuz, daß in diesem Gefecht Johannes von Hohenlohe fiel. Erst 1414 war die Unterwerfung der Quisows infolge Einnahme der Burg Friesack beendet.

Die Vorböten der großen Religionskämpfe führten 1432 Hussitenscharen bis vor Bernau. Der Empfang von Seiten der Bürger ist ja zur Genüge bekannt.

Können wir über die verfloßene Zeit uns nur synthe-

tisch aus verstreuten Angaben die Kämpfe auf märkischem Boden vergegenwärtigen, so sind wir über die Schlachten der Neuzeit weit genauer unterrichtet. Bei all der grenzenlosen Verheerung und Verwüstung der Stätten durch umherziehende Truppen brachte der 30 jährige Krieg unserer Mark nur eine einzige größere Schlacht. Am Morgen des 24. September 1636 traf Bauer südwestlich von Wittstock a. d. Dosse auf feindliche Truppen. Er entsandte Stalhandske zur Umgehung des kaiserlich-sächsischen Heeres, während er selbst sich mit Torstensen dem Herzog Johann Georg von Sachsen entgegenwarf. Das Kriegsglück schwankte sehr. Endlich zwang Stalhandske den Feind zum Rückzug und verfolgte ihn bis Werben, in der Nähe von Havelberg. Dieser Sieg auf märkischem Boden verschaffte den Schweden das seit 1635 verloren gegangene Uebergewicht wieder.

Für die politische Entwicklung der Mark Brandenburg wurde eine der wichtigsten Schlachten am 18. Juni 1675 geschlagen. Die Schweden unter Wrangel waren am 17. Juni über den Nauener Damm abgezogen, ohne daß Friedrich Wilhelm sie daran hindern konnte. Am nächsten Morgen eilte der Prinz von Homburg mit der Vorhut voraus, traf bei Linum die Schweden und belästigte sie derart, daß sie vor Hakenberg Front machten. General Wrangel war durch Nebel an geschickter Aufstellung gehindert, und die von ihm freigelassenen Hügel im Westen von Hakenberg wurden von der brandenburgischen Artillerie besetzt. Der Angriff der Feinde wurde nur mit Mühe ausgehalten. Der Große Kurfürst, Derfflinger, schenkte die Kugeln nicht. Endlich traten die Schweden nach tapferer Gegenwehr den Weitermarsch nach Fehrbellin an. Während der Kurfürst ein Lager bei Tarmow, kurz vor Fehrbellin, bezog, rückte Derfflinger in die Stadt ein und zwang den Feind zu weiterem Rückzug. (Schluß folgt.)



Dichte Wachholderhecke am Gadsdorfer Kiege unweit Trebbin.

Liebhaber Aufnahme von W. H. Rechner.

## Zur uckermärkischen Volkskunde.

Nach Dr. H. Stahr mitgeteilt von Reinhold Jülicher.

### Feste, Sitten, Gebräuche und Spiele.

An Festen wie Hochzeit, zu denen sich noch die ähnlichen Festschmäuse, wie die „Kindelbier“, gesellten, nahmen wir Kinder (H. Stahr) unsern erfreulichsten Anteil. Im übrigen aber verließ damals das Leben unsrer Bauern außer jenen Familienfesten ohne alle und jene Unterbrechung der täglichen Gleichförmigkeit. Die Sitte der Weihnachtsbäume und der Weihnachtsbescherung war ihnen fremd. (Weihnachtsbäume sind im Kreise Prenzlau — der noch heute mit 5% Wald der ganzen Bodenfläche der waldärmste Kreis Preußens ist — noch heute selten und schwer zu erlangen, sintemal die Rothbuche wohl nicht gut einen Christbaum darstellen kann! Jr.)

Nur zum Neujahrsfest wurde ein Festgebäck bereitet, das aus zweierlei Art von Kuchen: „Pelz“ und „Wofeln“ (Waffeln) bestand. Der Pelz war ein tellergroßer, zolldicker, sehr fetter runder Fladen (beide noch heute üblich), zu dessen Bereitung sich die ärmeren Leute statt der Butter oder des Schmalzes auch wohl des Leinöls bedienten. An diesem Tage zogen die Kinder der ärmeren



Einwohner bei den Wohlhabenderen glückwünschend umher, um unter Abfindung des Spruches:

Ich wünsche fröhlich Neujahr,  
vel Gesundheit,  
Freed (Friede) und Einigkeit,  
ewiges Leben!

Mütt mi (müht mir) of en Pelz geben!

Ein gleiches geschah bei einer anderen Gelegenheit. (d. h. durch die Teilnahme der Preesterkinner.) Wenn nämlich bei den beiden Prenzlauer Fahrmärkten die Bauern der benachbarten Dörfer, welche unser Dorf zu passieren hatten, mit ihrem 4spännigen Wagen (2 mal 2 Pferde voreinander), so besetzten wir vereint mit der Dorfjugend die „Prenzlauer Ender Hecken“, jedes Dorf war damals nämlich mit solchen Endenhecken, d. h. einer breiten und niedrigen aus Brettern und Balken bestehenden Gattertür an seinen Ausgängen geschlossen — und versuchten unter dem Geschrei:

To is de Dör  
(zu ist die Tür),

Stuten her dafür  
(Ruchen her dafür)!  
als Lohn für das

Aufdrehen derselben eine kleine Abgabe an Semmel- oder Klümmelbrezel zu erobern, was auch in den meisten Fällen gelang, worauf dann die Beute schließlich verteilt wurde. Zuweilen gingen wir aber des geforderten Zolles verlustig und erhielten statt dessen von dem Kosselenker einen Schmiss mit der Peitsche, wofür er dann freilich in die Lage versetzt wurde, unter unserem Hohngeschrei vom Sattelpferde absteigen und die Einfahrt sich selber öffnen zu müssen.

Am Osterfest wurden Ostereier eingesammelt. An diesem Feste ging es sehr lebhaft her. Es herrschte nämlich die Sitte, sich am Ostermorgen untereinander außer den buntgefärbten Ostereiern auch mit etwas anderem, weniger Angenehmem, nämlich mit der sogenannten „Osterstiepe“ zu beschenken. Das hatte folgende Bewandnis. Man versah sich schon eine Zeit vor dem Fest mit frisch abgeschnittenen Birkenreisern, die man in wassergefüllten Töpfen und Gläsern bewahrte, um sie zum Grünen zu bringen, denn grün mußte die daraus gebundene Osterrute sein oder wenigstens einen grünen Blätterschimmer an den Knospen zeigen, wenn sie als verwendbar gelten sollte.

Am Ostermorgen mußte man möglichst früh aufstehen, um den zu Besuchenden noch im Bett anzutreffen und ihm unter dem Rufe: „Stüip, stüip, Ostereier“ einige Rutenstrieche beizubringen. Und da man mit diesem Geschäft einmal im Gange war, so wurde dasselbe wohl auch am Tage noch fortgesetzt, woraus sich dann zuweilen ernsthaftere Räubereien unter uns Jungen entspannen.

Heiterer und fröhlicher noch war das Pfingstfest. Am Vorabend desselben war alles beschäftigt die Eingangs-türen und das Innere der Häuser mit grünen Maien, die

der Birkenbusch des Dorfes lieferte, zu schmücken und die Dielen mit frischgebrochenem Kalmus zu bestreuen. Auch die Kirche trug diesen Schmuck, den die Frauen und Mädchen der Kirchenvorsteher (in der Uckermark sagt man Kirchenvorförer!) zu besorgen hatten.

Am Pfingstfeste hatten ferner die Pferdejugend ihre Saturnalien (Freiheitsfeste der römischen Sklaven). Sie erbauten zu dem Zweck auf der größten Gemeindewiese eine „Pfingsthütte“, zu der ihnen vom Schulzen aus dem Gemeindewäldchen eine Anzahl Bäume geliefert wurde. Dann zogen sie mit Tagesanbruch von Hof zu Hof, durch das Dorf, um das sogenannte „Pfingstknappen“ abzuhalten. Sie stellten sich nämlich vor jedem Bauernhof im Kreise auf. Der beste Knaller trat als Pfingstkönig in die Mitte, und so begannen sie mit ihren langen geteerten Peitschen, welche an vielsträhligen gewundenen biegsamen Stöcken befestigt waren, ein kunstmäßiges, donnerndes Peitschenknallen, das wie Salvenfeuer anzuhören war.

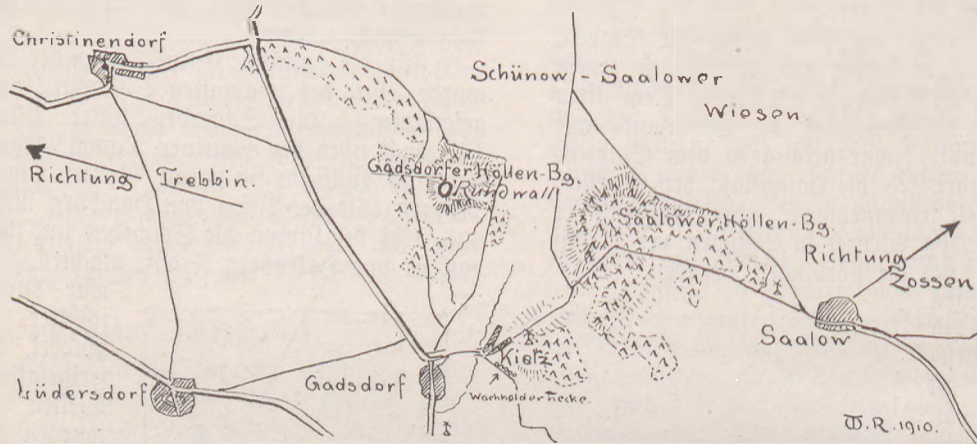
Nach Darbringung eines jeden solchen

Ständchens, wobei auch die Pfarre nicht leer ausging, sammelten sie eine Gabe an Geld und Lebensmitteln ein, mit der sie sich nach Beendigung ihres Rundganges unter lautem Peitschenknallen aus dem Dorfe in ihre Pfingsthütte zurückbegaben und daselbst unter Jubel und Tanz den Ertrag verschmauschten und verzehrten.

Für die Dauer des Festes ward auch der gewöhnliche Brauch, demzufolge die Last des Hüters der weidenden Pferde immer auf den Jüngsten und Schwächsten fiel, aufgehoben und durch eine im voraus geordnete Reihenfolge ersetzt.

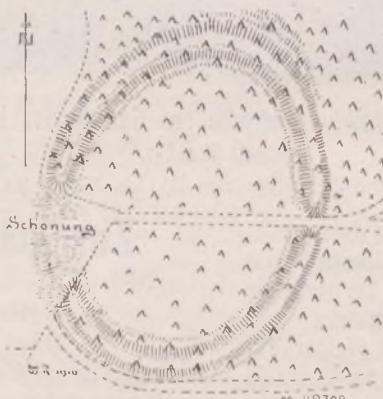
Jener Brauch war nicht mehr und nicht weniger als das Faustrecht des Stärkeren. So oft nämlich eins oder mehrere, auf der Weide befindliche Pferde oder Füllen sich von der Wiese zu entfernen und die anstoßenden Getreidefelder zu schädigen begannen, wurden von dem ältesten oder stärksten der als Hüter anwesenden Pferdejugend zwei aus der Genossenschaft aufgerufen, um es unter sich auszumachen, wer von ihnen beiden „na Kehren“ (Hinaustreiben) gehen sollte. War einer von diesen Beiden schwächer als der

andere, so war die Sache leicht entschieden. Anders aber, wenn das Verhältnis der Stärke zweifelhaft oder der Jüngere unutig genug war, dem Älteren mit der Formel: „Ich geh nich for di na Kehren“ Trotz zu bieten. In diesem Fall hatte der Faustkampf zu entscheiden, bei denen es an blutigen Nasen, auch wohl an eingeschlagenen Zähnen nicht fehlte, bis der Besiegte sich heulend erhob, um die Pferde, die indessen nach Herzenslust sich gütlich getan hatten, aus der grünen Saat oder dem reifenden Kornfeld zu verjagen. Vergebens suchten Pastor und Lehrer dieser Sitte, die beinahe ebenso barbarisch roh und unvernünftig war wie das Duell der sogenannten höheren Stände, in Schule und



Orientierungsplan für Wanderung: Durch den südlichen Teltow.

Zeichnung von Wilh. Reichner.



Kartenskizze des Rundwalls auf dem Gadsdorfer Höllen-Berg

von Wilh. Reichner.



Kirchenlehre entgegenzuwirken. Sie wich erst, als mit der Einführung der Stallfütterung das Hüten der Pferde und damit der Stand der Pferdebesitzer selbst nebst ihrem Korpsgeist aufhörte.

Zu den außerordentlichen Vergnügungen, die uns in unsrer dörflichen Abgeschlossenheit zuteil wurde, gehörte das Erscheinen der „Sternkrieger“ d. h. dramatische Vorstellungen, welche von Zeit zu Zeit herumziehende Gantler im Dorfkrug gaben. — Die „Sternkrieger“ erschienen bald nach Weihnachten. Es waren meist Deutschen aus der Stadt, welche in abenteuerlichen bunten Kostümen, mit geschwärzten Gesichtern, einem Säbel an der Seite, Turbane um die Köpfe gewunden und an einer langen Stange einen Stern von Knistergold trugen, als die drei Könige des Morgenlandes, Caspar, Melchior und Balthasar, von Dorf zu Dorf zogen, um unter Absingung von Glückwünschen allerlei Gaben einzusammeln. Sie führten sich ein mit den Versen:

Wir sind die 3 Könige aus dem Morgenland,  
Die Sonne hat uns so schwarz gebrannt.

Einer von den Glückwünschen, mit denen sie den Hausherrn und die Hausfrau und sonstige Familienglieder der Reihe nach ansprachen, lautete:

Wir wünschen dem Hausherrn einen

goldenen  
Tisch,

Auf allen vier  
Ecken einen  
gebratenen

Fisch,

Und in der  
Mitt' eine  
Kanne voll

Wein,

Dazu die  
Herzaller-  
liebste sein!

Sie waren

von Jung und Alt gern gesehene Erscheinungen in unserer Winter einsamkeit, diese bunt aufgeputzten Nester kirchlicher Dramatik und Volksromantik. Doch erinnere ich mich ihrer nur aus den ersten Jahren unseres Dorflebens, da ihnen nicht lange darauf der Mehrbesen des alle Farbigkeit des Lebens feindlichen, nur die graue Uniformität liebenden Polizeistaats ein Ende machte.

(Schluß folgt.)

## Die Mark in der Literatur.

Von Heinz Flach.

Wenn man, literarisch gesprochen, Berlin zu der Mark Brandenburg rechnet, dann hat die Wiege der preussischen Monarchie niemals eine glanzvollere Stellung in der deutschen Literatur gehabt als in der jetzigen Zeit. Max Kreker, der Vater des Berliner Romans, hat eine ganz neue Richtung der Schriftstellerei wachgerufen und unzählige Jünger und Nachfolger gefunden. Die großen und Deutschland beherrschenden Zeitschriften sind nach Berlin übergesiedelt; der gesamte deutsche Büchermarkt wird von Berlin beherrscht.

Allein für die Mark Brandenburg bedeutet diese Entwicklung nicht mehr als für andere Gebietsteile der preussischen Monarchie. Hier paßt eine kleine selbsterlebte Episode in Paris als kennzeichnendes Merkmal. Zu der Zeit, als die Marokkofrage in ihrem Höhepunkt angelangt war und ein Krieg unmittelbar vor der Tür stand, trat in einer Unterredung mit einer kleinen Französin die krassste Unkenntnis über das französische Staatsrecht hervor. Es kam dabei auf eine neue Belagerung von Paris in einem etwaigen Krieg zwischen Deutschland und Frankreich die Rede. Da rief die Französin aus: „Mais pourquoi! Nancy, Toulon, Besançon c'est la France, mais mon Paris, c'est: Paris.“ So ist auch Berlin: Berlin, ein Begriff und eine literarische Welt für sich. In der Literatur hört Berlin und damit die Welt jener Romane an Kleists Grab am Wannensee auf.

Die Zeit des Realismus hat Berlin in den Vordergrund gestellt. Hier ist die Fundgrube für die Typen und Gesellschaftsformen der Gegenwart, für den scharfen Interessentkampf des Lebens und die menschenmordende Rück-

sichtslosigkeit der Jagd nach dem Glück. Die Riesenstadt, die aber über alle Geschicknisse des Lebens den Mantel des Geheimnisses breitet, ersetzt das Verlangen nach dem Mysterium. Das Märchen nimmt für den Erwachsenen nur andere Formen an; in Wirklichkeit sind auch die realistischen Erzählungen der Gegenwart Märchen, fast buchstäblich genau, aus 1001 Nacht.

Es ist aber auch an sich fast ein Widerspruch, daß die Richtung des teilweise in den Naturalismus zugespitzten Realismus Berlin, die Geburtsstadt der deutschen Romantik, zu ihrem Schauplatz wählte. Hier wirkte im vorigen Jahrhundert der Kreis der Romantiker, der in Schelling seinen philosophischen, in Schleiermacher seinen theologischen, in Novalis (Freiherr von Hardenberg) seinen ästhetischen und in Tieck seinen literarischen Vorkämpfer hatte. Hier waren Salons geistvoller Frauen, wie das Heim der Rahel und der Henriette Herz, der Tochter von Moses Mendelssohn, allwo die Romantiker in einer bunten Mischung mit allen Gesellschaftsschichten, darunter auch Prinz Louis Ferdinand von Preußen mit seiner Geliebten Pauline Wiesel verkehrten, wo Karoline Michaelis, Schlegels Gattin, übrigens die bedeutendste Figur unter den Frauen, Hof hielt und wo auch Bettina, „das Kind“, die Gattin Arnims von Arnim, ihre romantischen Selbsterlebnisse — erfand. Späte Nachklänge und spezifisch märkische Erscheinungen dieser Richtung sind die Dichtungen von Theodor Fontane und Willibald Alexis, die indes schon jetzt aus der Erinnerung langsam schwinden. Die Romantik, die sich bei den



Winterliches Dorfbild aus Stolpe (Wannensee).

Amateur-Aufnahme von Harry Krämer.



## Das Humboldtgrab.

Alfred Dunfel.

Wie von Reisen einst im Leben  
Ruh'n sie in Tegeel aus,  
Nun der Erde hingegeben,  
Und für immer nun zu Haus.

Wo der Park wie ein Gedanke  
Still und weltvergessen liegt,  
Und sich traulich Blatt und Ranke  
Um Gestein und Hügel schmiegt.

Und wo Balsamdüfte steigen,  
Und die Edeltanne thront,  
Und in Halmen und in Zweigen  
Ewigkeit verborgen wohnt.

An des Waldes Schlummerschwelle  
Im Smaragdendämmerlicht,  
Wo die blaue Havelwelle  
Seufzend am Gestade bricht.

Wo des Waldes Vöglein leise  
Seine Schlummerlieder singt,  
Und wie ferne Orgelweise  
Wipfelrauschen sanft verklingt.

Wo sie oft im Blätterfrieden  
Ihre Werke still bedacht,  
Hat man ihnen Ruh' beschieden  
Und das letzte Bett gemacht.

meisten Mitgliedern in den Weihrauchsdunst des Katholizismus mit seinen mystischen Kultusformen auflöste, war durch ihren süßlichen Charakter naturgemäß auf die Pflege der Seelenfreundschaften im Schoße guter Familien angewiesen. Die heutige literarische Richtung, die den Schauplatz der Handlungen in das Milieu verlegt, dringt in die Öffentlichkeit der Klubs und der Straße. Hier wird der Einzeltyp zur stehenden Figur und die Stoffe liegen da, wo das Leben am lautesten brandet, in der Stadt, insbesondere in der Großstadt. Der Blick für das kleine Milieu geht verloren. Die Mark Brandenburg verschwindet hinter dem großen Mysterium Berlin.



**Aufnahmebedingungen:** für Vereine, die „Die Mark“ als Vereinsorgan betrachten und abonnieren, bis zu 4 Seiten kostenfrei, jede Seite mehr 20 Pf. für Vereine, in denen „Die Mark“ obligatorisch für die Mitglieder eingeführt ist, sind sämtliche Veröffentlichungen kostenfrei. — Aufnahmefrist für Einsendungen: Montag Mittag.

**Touristen-Club von 1893.** Sonntag, 15. Januar: Stiftungsfesttour nach Neu-Babelsberg, Kohlhasenbrück, Wannsee, Kl. Glienicke, Moorlake, Sakow, Kömerschänze, Krampnitz, Nedditz,

Potsdam, 21 km. Abf. 8.15 Potsd. Fernbhf., 7.47 Bhf. Friedrichstr. — Sonntag, 29. Januar: Wanderfahrt nach Hermsdorf, Glienicke, Wils-Berge, Heunigsdorf, Jh. Hohenschöpping, Pinnow, Borgsdorf, 20 km. Abf. 7.48 Stett. Vorortbhf.

**Wander-Verein „Frisch voran.“** Sonntag, 22. Januar: 399. Wanderfahrt nach Bhf. Rehfeld, Werder, Zimndorf, Sichtenow, Kugel, Alt-Buchhorst, Grünheide, Fangschleuse. Abf. 7.00 Schles. Bhf.

**Touristen-Club „Wanderlust 1901.“** Sonntag, 22. Januar: Wanderfahrt nach Erkner, Neu-Zittau, Wernsdorf, Schmöckwitz Zenthau. Abf. 7.27 Bhf. Stralau-Rummelsburg. Gäste willkommen. — Sonntabend, 14. Januar: 10. Stiftungsfest in Nonnenbergs Parkschloßchen, Treptow, Parkstraße.

**Touristen-Club Lantwig 1904.** Sonntag, 15. Januar: Wanderung nach Götz, Götz-Berge, Deetz, Schmergow, Ketzin, Knoblauch, Hoppenrade, Wustermark. Abf. Potsd. Hauptbhf. 8.58. Führung: i. V. Rud. Kortkamp. — Auskünfte erteilt die Geschäftsstelle, Berlin SW, Wilhelmstr. 105.

**Touristen-Club „Spree-Athen.“** Dienstag, 17. Januar: Gesellschaftliche Sitzung im Clublokal „Berliner Clubhaus“, Ohmstr. 2. — Sonntag, 22. Januar: Wanderfahrt Weidmannslust, Kindel-forst, Coter See, Stolpe. Führer: Schimonek. Abf. 8.00 Stett. Vorortbhf. — Dienstag, 31. Januar: Geschäftl. Sitzung.

**Charlottenburger Touristen-Club „Märkische Führer.“** Sonntag, 22. Januar: 67. Wanderfahrt nach Jossen, Mellern, Saalow, Gadsdorf, Eidersdorf, Chyrow. Treffp. 7.45 vor Potsd. Vorortbhf. Abf. 8.08. Teilnehmergebühr Gäste 2.20 M., Mitglieder 1.90 M. Führer Walter Pieske. — Sonntag, 29. Januar: 5 Uhr-Tea im Clublokal, Charlottenburg, Kaiser-Friedrichstr. 5a.

Das mannigfache Leben unserer märkischen Tierwelt, der Vögel und Wildtiere, wie es der Natur abgelauscht ist, wird in einem neu ausgearbeiteten Vortrag

## Tierleben in der Natur

in etwa 110 großen, künstlerisch kolorierten Lichtbildern vorgeführt.

Dieser Vortrag ist besonders geeignet, Interesse hervorzurufen und wird jedem Freund der Natur eine Fülle von Anregungen und Freude bieten. Aus dem intimsten Leben unserer Lieblinge des Waldes, der Amseln, Finken, Meisen, Drosseln und anderer Singvögel werden ebenso Szenen dargestellt wie aus dem Leben der Schwalben, Eulen, Käuzchen, Mäwen, Störche. Dann wieder werden Fuchs, Igel, Wildschweine, Rehe und Hirsche belauscht, und besonders auch das Leben der Jungen dieser Tiere wird in reizenden Bildern vorgeführt.

So bringt dieser Vortragsabend in der Reihe der so beliebt und immer vollendeter gewordenen Unterhaltungsabende der „Mark“ wieder etwas Neues und Großartiges und wird jedem Teilnehmer großen Genuß verschaffen.

Eintrittskarten à 60 Pf. (Vorverkauf 50 Pf.) in den Buchhandlungen Paul Hensch, Mauerstr. 68; Dierig & Siemens, Kl. Präsidentenstr. 3; H. Mies, Charlottenstraße 34; Selmar Habne, Prinzenstr. 54; Buschard, Bülowstr. 88; Max Breitkreuz, Neue Promenade 7; C. Zimmig, Holzmarktstr. 73; Cigarengeschäft A. Keller, Mollenmarkt 14, sowie bei den Vorstandsmitgliedern der Touristen- und Turn-Vereine.



## 28. Vortrags-Abend

der von der Redaktion „Die Mark“ veranstalteten Reihe von Vorträgen über Heimatkunde, Naturerkenntnis, Kunst-Geschichte und Literatur

### Einladung.

Donnerstag, 26. Januar 1911

im

„Dresdener Casino“, Dresdener Straße 96

### Projektions-Vortrag

des Redakteurs Georg Eugen Kähler.

## Tierleben in der Natur

110 künstlerisch kolorierte Lichtbilder.

Während der Pause im Nebensaal:

Ausstellung märkischer Photographien

Anfang pünktl. 8<sup>1/2</sup> Uhr . . . Eintritt 60 Pfg.

Infolge Neuanlage einer Dampfheizung sind die Säle diesmal gut durchgeheizt.

Nach dem Vortrag: Geselligkeit und Tanz.



### Harald Otto †

Einen jungen, vielversprechenden Förderer hat die märkische Touristik verloren; eine junge Kraft, die in ruhiger, gewissenhafter Arbeit, mit bescheidenem Wesen und doch zielstrebiger Demut des Wanderns durch die Mark zustrebte. Harald Otto gründete beim Auseinandergehen eines Klubs, dessen Mitglieder mehr für Leichtathletik und Wettlaufen sich interessierten, den „Geselligen Wanderbund von 1905“, um hier rechtes märkisches Wandern zu pflegen, das nicht im Viellaufen sondern in Schauen und Sicherfreuen an der Natur seine Befriedigung sucht. Er wirkte im Stillen und vertrat diese Ueberzeugung in seinem Freundesreise. Auch im „Verband m. T.V.“ wirkte er mit und gewann durch stille, stets freundliche Art, die doch mit großer Begeisterung für die Sache des märkischen Wanderns verbunden war, allgemeine Sympathien.

Ein böses Augenleiden hat ihn schon am 18. Dezember v. J. weggerafft, wie wir erst jetzt erfahren. Seit dem 22. Dezember ruht er in märkischer Erde.

Die ihn kannten, werden ihn nicht vergessen! Das Gedenken an ihn wird fortleben in uns.

Redaktion „Die Mark“.

Sitzung jeden Mittwoch nach dem 1. und 15., abends 9 1/2 Uhr im Restaurant „Zum Friedrichshof“, Charlottbrg., Kaiser-Friedrichstr. 5a. — Auskunft erteilt der Schriftführer Walter Pieske, Charlottenburg, Krumme Str. 47, Port. 11.

**Wanderklub Gesundbrunnen 1907.** Sonntag, 15. Januar: Wanderung durch „Alt-Berlin“. Treffp. 12.30 Molkemarkt. Abmarsch 1.15 Uhr. Führer P. Schulz. Gäste willkommen. Kaffee im Rest. „Paddenwirt“, Kl. Stralauerstr. — Sonntag, 22. Januar: Geburtstagsfeier im Clublokal Zeuge, Stettinerstr. 55. — Donnerstag, 19. Januar: Mitgliederversammlung im Clublokal. — Sonntag, 29. Januar: Wanderfahrt nach Zehlendorf, Kl. Machnow, Potsdam. Treffp. 8.00 Bhf. Friedrichstr. (Uhr) Abf. 8.13 bis Zehlendorf. Führer Rich. März.

**Wanderklub Tempo 1907.** Sonntag, 22. Januar: Wanderfahrt nach Hangelsberg, Kienbaum, Liebenberg, Max-See, Bimenerwerder, Müncheberg, Bhf. Dahmsdorf. Abf. 6.55 Schles. Bhf.

Falls es die Schneeverhältnisse gestatten, findet statt der Wanderung eine Schlittenfahrt von Bernau aus statt. Anmeldungen hierzu sind bis spätestens 18. Januar an Herrn Carl Woelm, Raumerstr. 59 zu senden, von dem alles Nähere zu erfahren ist. — Mittwoch, 1. Februar: Sitzung im Clublokal, Kaiserstr. 55.

**Touristen-Club „Zugvogel“, Berlin.** Sonntag, 22. Januar: Wanderfahrt nach Hermsdorf, Glienicke, Först. Biesels Haus, Schönfließ, Mönchsmühle, Mühlenbeck, Summt, Birkenwerder. Abf. 8.00 Stett. Vorortbhf.

**Touristen-Club „Zugvogel 1909“.** Sitzung jeden Dienstag im Clublokal von Olbötter, Uferdomstr. 33.

**Wander-Verein „Societas“.** (Geschäftsst. Amsterdamerstr. 21.) Sonntag, 22. Januar: 33. Wanderfahrt Tegel, Heiligensee, Nieder-Neuendorf, Schwanenkrug, Damsbrück, Falkenhagen, Seegefeld. Führung: P. Spernan. Treffp. 7.10—7.20 Müllerstr., Ecke Feinstr. Weglänge 24 km. — Sonnabend, 28. Januar: Sitzung im Vereinslokal „Zum alten Feig“, Invalidenstr. 15, 8 1/2 Uhr.

**Märkischer Wander-Club 1910.** (Vorf. Rud. Kagner, N. 59, Gerichtstr. 2.) Sonnabend, 28. Januar: Sitzung im Rest. Klapper, Gerichtstr. 52, abds. 9 Uhr. — Sonntag, 15. Januar: 10. Wanderfahrt nach Hermsdorf, Venbrück, Hennigsdorf, Meisnershof, Hohenschöpping, Pinnow, Lehnitz, Oranienburg. Abf. 8.06 Bahnst. Gesundbrunnen; Weglänge ca. 25 km. Fahrgeld ca. 75 Pfg. Führung: Rückert. (Bei entsprechenden Witterungsverhältnissen findet anstelle dieser Fahrt die geplante Schlittenfahrt bzw. Schlittschuhpartie statt, zu welcher besondere Programme verfaßt werden.)

**Touristen-Club „Frei Weg“ 1910.** (1. Vorf. Otto Winkelmann, Libanerstr. 8.) Sonntag, 15. Januar: 14. Wanderfahrt. Bei entsprechender Witterung Rodelpartie zu den Müggelbergen; andernfalls Sadowa, Ravenstein-Mühle, Schöneiche, Rahnsdorf. 18 km Treffp. 11 Uhr Vorm. Schles. Bhf.

**Fecht- und Wander-Club „Franconia“.** Sitzung jeden Freitag, 9 Uhr, jetzt im Restaurant H. Mann, Fruchtstr. 49/50.

**Märkischer Touristen-Club „Waldevräuschen“.** Sonntag, 15. Januar: Wanderfahrt nach Friedrichshagen, Rahnsdorf. Auskunft erteilt Georg Weidner, Stalitzerstr. 63/64.

**Mark Brandenburg Verein.** (1. Vorf.: Redakt. Georg Eugen Kitzler, Kaufstr. 8; Schriftf.: F. Glaesmer, Rixdorf, Emserstr. 27; Geschäftsstellen: A. Keller, Molkemarkt 14, H. Mues, Charlottenstr. 34.) — Dienstag, 17. Januar, abends 9 Uhr im Berliner Clubhaus, Ohmstraße 2 Mitglieder-Versammlung. Tages-Ordnung: Bericht des Vorstandes und Kassenbericht über das letzte Vierteljahr; Vorbericht, Uebersicht der Wanderanszeichnungen, Verschiedenes. Nachfolgend Gesellige Sitzung mit Vorträgen und Unterhaltungen.

— Unsere Schlittenfahrt findet an dem nächsten Sonntage statt, an dem das Wetter eine solche ermöglicht. Bei eintretendem Schneefall wollen sich die angemeldeten Teilnehmer bereit halten, denen außerdem Sonnabend vorher Nachricht durch Postkarte zugeht. Doch ist es erforderlich die Teilnehmerkarten zur Schlittenfahrt schon jetzt bei Herrn Keller abzugeben. Vom Bahnhof Strausberg-Stadt durch Strausberg nach Prözel (Kaffee im Gasthaus zur goldenen Kartoffel) durch den im Winterschmuck besonders prächtigen Blumentalfoxt bis zur Einmündung der Heidefrüger Chaussee. Von hier Absteiger zu Fuß nach dem Gamen-See. Auch hier wird für warme Getränke gesorgt. Rückfahrt über Gielsdorf nach Strausberg in „Memmer's Hotel“ Abendraff). Treffp. Schles. Bhf. (Wartel. 3. Kl.) 11 Uhr, Abf. 11.28 Uhr. — Sonntag, 15. und 22. bzw. 29. Januar: Wanderfahrt zum Grunewald. Treffp. 7.50, Abf. 8.12 Bhf. Friedrichstr. Wanderung Bhf. Grunewald (Frühstück im Rest. Waldhaus), Pech-See, Saubucht, Havelbergtal, Fischerhüttengestell, Schneise E, Weg nach Beelitzhof, Wannsee (Mittag im Rest. „Deutsche Eiche“), Kohlhasenbrück (Kaffee im Rest. Graf), Kl. Machnow (Abendraff im Rest. Türk, Nach. Grothe). Teilnehmerkarten 1.— Mk. f. Mitgl. 1.25 M. f. Gäste. Führung: 15. Januar: Kensch, Keller, 22. Januar: Brumm, Ribbäck. — Sonntag, 5. und 12. Februar: Wanderfahrt nach Tegel (Frühstück), Stolpe (Mittag), Untermühle, Vorgsdorf (Kaffee), Lehnitz, Oranienburg. Teilnehmerkarten f. Mitgl. 1.— Mk. f. Gäste 1.25 Mk. Führung 5. Februar: Rich. Kitzler; 12. Februar: Schuster, Glaesmer. Treffp. 8.10 Charlottenstr., Ecke U. d. Linden, Abf. 8.22 mit Straßenbahn. — Sonntag, 26. Februar: Nachmittags-Tour nach Alt-Landsberg. Abf. 1.30 Schles. Bhf. nach Neuenhagen (3. Kl. 30 Pf.), Ankunft 1.55, einstündige Wanderung nach Alt-Landsberg, Stadtbesichtigung, Raft. — Zu meinem Bericht über die Wanderfahrt des Mark Brandenburg-Vereins nach Friedrichshagen, Neu-Helgoland, Rahnsdorf mit 46 Teilnehmern am 4. Dezember möchte ich noch nachtragen, daß wir bei dieser Tour nicht weniger wie 5 Wanderjubiläen feiern konnten. Die Damen Frä. Busch, Frä. Fretter, Frä. Rich und die Herren Herms und Ziegler absolvierten je die 25. Wanderfahrt mit dem M. B. V. Gewiß ein schönes Zeichen von Wanderfreudigkeit! Ich spreche hiermit nochmals herzlichste Glückwünsche aus! Frisch auf zur 50. Fahrt! Frisch auf zur Nacheiferung.

Georg Eugen Kitzler.

### Geschenkwerke für Heimat- u. Naturfreunde!

- Der 1. Jahrgang der „Mark“ 1904/05** mit 110 prächtigen Abbildungen komplett (ungebd.) Mk. 3.75.
- Der 2. Jahrgang der „Mark“ 1905/06** mit 160 prächt. Abbildungen; ganz komplett (ungebd.) Mk. 4.25.
- Der 3. Jahrgang der „Mark“ 1906/07** mit 125 prächt. Abbildungen; ganz komplett (ungebd.) Mk. 3.75.
- Der 4., 5., 6. und die weiteren Jahrgänge der „Mark“** haben durchweg denselben Preis; komplett (ungebd.) Mk. 3.75.

**Im Original-Einband gebunden** jeder Band 2 Mk. mehr (mit Goldpr. außerdem 25 Pfg. mehr).

**Original-Einbanddecken** für jeden Jahrg. vorrätig, Stück 1 Mk., m. Goldprägung 1.25 Mk. Einbanddecken bei Zufendung 30 Pfg. mehr.

**Titelblätter und Inhalts-Verzeichnisse** sind für jeden Jahrgang à 10 Pfg. noch zu haben.

### DRESDENER CASINO

Inh. A. MUXFELDT

Dresdener Strasse 96 BERLIN Dresdener Strasse 96

Fernsprecher: Amt IV, 8666

Säle mit und ohne Bühne :: Vereinszimmer

### Inventur=Ausverkauf!

Prima Belour (beste Qualität) spottbillig

#### Teppiche

Größe 130/200 12,50 M., früher 19 M.

„ 165/235 21,50 „ „ 32 „

„ 200/300 31,— „ „ 48 „

„ 260/350 48,— „ „ 75 „

Passende Bettvorlagen, Stück 3,50 M.

Teppichhaus Fritz Stöhr, Berlin, Münz-Straße 17.

Versand franko gegen Nachnahme, bei Bestellung bitte Angabe von Farben und Größe.

#### Plüschdecken

Prima Dual alle Farben

7,50 8,50 10 u. 15 M.

Wert das Doppelte

#### Steppdecken

doppelseitig, alle Farben

statt 13,50 jetzt 9,25

Handarbeit 10,50

Telephon: Amt VII, 1266.



## Wirtshaus zur deutschen Ecke

Invaliden-Strasse 124 (Ecke Eichendorff-Strasse)

Gegenüber Stettiner Bahnhof

Geöffnet von 5 Uhr früh ab.

Empfiehlt sich den geehrten Touristen- und Turn-Vereinen.

## RESTE!

Damentuche, schwarz und farbig Kostüm-Stoffe (neueste Muster zu jeder Saison) Seidenplüsch, Astrachan und Krimmer.

## Konfektion

Paletots, Jaketts, Kostumes und Kostumesröcke, Loden, Pelerinen in grosser Auswahl

**C. Pelz,** Kottbuser Strasse 5

Hochbahnhof Kottbuser Tor.

## Ocularium

Spittelmarkt 12 I. Etage  
Brillen :: Ferngläser.

Einziges optisches Spezial-Institut mit ausschliesslich ärztlicher Brillenbestimmung.

## Vereins-Abzeichen

liefert preiswert

**PAUL STUMPE**

Oranienstr. 58a (Moritzplatz)

## Berliner Clubhaus

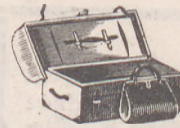
Inh.: Ad. Schinkel, Berlin SO.  
Ohmstr. 2. Fernsprecher IV, 3613.

## Restaurant „Zur Hochschule“

Invalidenstr. 40-41 (unweit Stettiner Bahnhof)

Oekonom: **MAX RUDOLPH.**

Angenehmer Aufenthalt. Vorzügliche Küche. Gutgepflegte Biere.  
Treffpunkt und Schlussstation für Turner, Touristen und Ausflügler.



## Lederwaren!

in eigener Fabrik hergestellt, dauerhaft, preisw.

**Sämtliche Touristen-Artikel:**

Rucksäcke, Gamaschen, Reisetaschen,

Wanderstöcke, Koffer finden Sie stets in großer Auswahl in der

**Lederwaren-Fabrik** gegründet (A. Schmelzlein Nachf.)  
1835. **H. SCHAARE**

Berlin N. 4, Invaliden-Str. 117 (Laden), gegenüber Stettiner Bhf.

Jeder Tourist und Leser der „Mark“

findet reichste Auswahl in

**Herren = Kleider = Stoffen**

beim Schneidermeister

**AUG. LÖTHER** BERLIN, Prinzenstrasse 38,  
1 Treppe

## H. MUES

Touristen-Buch-  
u. Kunsthandlung

BERLIN W. 8

Charlotten-Strasse 34  
zw. Behren- u. Friedrichstr.

— Erstes —  
derartiges Geschäft  
Deutschlands.

Reise-Albums und  
Andenken

in größter und schönster  
:: Auswahl ::

Gallerie-Bilder

Weihnachts- und  
Neujahrs-Postkarten.

Ansichts-  
Photographien und  
Postkarten.  
Dazu passende Alben.  
Wandbilder.  
Stereoskop-Ansichten  
und Apparate.

# Peek & Cloppenburg

Ross-Strasse 1 u. 1a. BERLIN E. 19 Gertrauden-Str. 26-27



Modernes Kaufhaus für  
HERREN-BEKLEIDUNG

**Spezial-Abteilung für Loden**

Nur eigene Erzeugnisse.

Haus-, Jagd-, Gebirgs- und Wirtschafts-Joppen

Wetter-Mäntel für Damen und Herren. — Jagd-,

Gebirgs- u. Auto-Pelerinen, Hohenzollern-Mäntel

Zweckmässig.

Preiswert.

— GROSSER ILLUSTRIRTER KATALOG GRATIS UND FRANKO —

## Clichés

jeder Technik  
Holzschnitte, Ätzungen,  
Galvanos.

**Paul Messer**  
Berlin SW 68, Ritterstr. 42/43

## Halten Sie fest!

an dem Prinzip, Ihre

Schuhwaren

nur beim Fachmann zu kaufen

**E. Zimmermann**

Molkenmarkt 12-13.

Ältestes Geschäft des Centrum  
seit 27 Jahren bestehend.

Handarbeit :: Touristenstiefel  
Reparatur-Werkstatt.

Möbelkauf — Vertrauenssache, daher nur beim Fachmann kaufen!

**Speise-, Herren- und Schlafzimmer**

**E. LANGER**

Spezialität

**BERLIN SW.**

Tischlermstr. Lieferant f. d. Kgl. Behörden.

Kochstraße 62. — Gegründet 1855.

Musterzimmer: Fabrikgebäude I. — IV. Etage.